

Indien im Überblick

zusammengestellt von Gabriele Reifenrath

Megastromausfall legt öffentliches Leben lahm

Ende Juli gingen in weiten Teilen Indiens nicht nur die Lichter aus; Züge standen still, Flüge konnten nicht starten, Ampeln und Klimaanlage fielen aus. Betroffen waren mehr als 600 Millionen Inder. Ein Industrieverband beziffert den Schaden des Stromausfalls für indische Unternehmen auf hunderte Millionen Dollar. Kleinere Zusammenbrüche in der Stromversorgung gehören in Indien zum Alltag, lassen sich jedoch nicht mit dem Netzversagen von Ende Juli vergleichen. Schon lange stellt Indiens massives Energiedefizit ein Problem dar. Vor kurzem ergab eine Untersuchung, dass kein Kohlekraftwerk Reserven für mehr als sieben Tage hat. Über die Hälfte der Energie wird in Indien von Kohlekraftwerken produziert. Veraltete Anlagen können mit dem wachsenden Energiebedarf nicht mehr Schritt halten. Nahezu 30 Prozent des erzeugten Stroms gehen bei der Übertragung verloren. Ein grundlegender Umbau des Stromsektors ist bisher jedoch ausgeblieben. Obwohl Indien schon vor einem Jahrzehnt seinen Energiesektor für private Konzerne geöffnet hat, fehlen Investitionen. Nach Angaben des Online-Börsenportals *Angel Broking* erzeugen private Energiekonzerne bis heute jedoch nur circa 22 Prozent des Stroms. Die beiden Staatsbetriebe arbeiten ineffizient und langsam und versuchen, private Anbieter zu verdrängen. Die Regierung tauschte mitten in der Krise – als Resultat einer länger geplanten Kabinettsumbildung – den Energieminister aus: Veerappa Moily ersetzte Sushil Kumar Shinde. Die *Times of India* verglich die personelle Umbesetzung mit der Auswechslung des Kapitäns der *Titanic* nach der Kollision mit dem Eisberg.

Erneuter Gewaltausbruch im Nordosten

Im Nordosten Indiens sind Ende Juli bei gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen Mitgliedern der Volksgruppe der Bodo und muslimischen Einwanderern aus Bangladesch Dutzende von Menschen ums Leben gekommen. Nach lokalen Medienberichten sollen die tödlichen Schüsse auf zwei muslimische Studentenführer im Bezirk Kokrajhar der Auslöser für die Unruhen gewesen sein. Als Vergeltungsaktion seien daraufhin vier frühere Bodo-Rebellen getötet worden. Dies löste eine Spirale der Gewalt aus. Trotz der Entsendung von Streitkräften in die Region hielt die Gewalt im Nordosten an. Nach Mitteilung der Polizei töteten bewaffnete

Bodo am 26. August im Bundesstaat Assam fünf Muslime. Mehrere Hunderttausend Menschen sollen inzwischen auf der Flucht sein und in öffentlichen Gebäuden und Flüchtlingslagern Schutz gesucht haben. Tausende Soldaten versuchten, die betroffenen Distrikte des indischen Bundesstaats Assam wieder unter Kontrolle zu bringen. In Assam sind Spannungen zwischen der alteingesessenen Bevölkerungsmehrheit und Einwanderern aus anderen Landesteilen Indiens sowie aus dem benachbarten Bangladesch keine Seltenheit. Bei ähnlichen Auseinandersetzungen zwischen den muslimischen Einwanderern und der Bodo-Bevölkerung kamen 2008 in der Region bereits 50 Menschen ums Leben. Im vergangenen Jahr wurden mehr als 150 Einwanderer getötet. Separatistische Gruppen, die für die Unabhängigkeit der Region von Indien oder mehr Autonomie kämpfen, sind oftmals für die Angriffe verantwortlich. Zumeist sind jedoch Streitigkeiten um Ländereien der Hintergrund der Kämpfe zwischen Bodo und muslimischen Migranten.

Neuer Präsident für Indien

Am 22. Juli wurde Ex-Finanzminister Pranab Mukherjee zum neuen Präsidenten Indiens gewählt. Damit tritt er als 13. Präsident der Bundesrepublik Indien die Nachfolge von Pratibha Patil an. Der 76-Jährige ist Mitglied der regierenden Kongresspartei. Im Laufe seiner politischen Karriere war Mukherjee unter anderem Verteidigungs-, Außen- und zuletzt Finanzminister. Erst nach wochenlangem Gezerre und mit Unterstützung der Chefin der Kongresspartei, Sonia Gandhi, zeichnete sich eine Mehrheit für Mukherjee ab. Kritische Stimmen, auch innerhalb der Partei, sahen in ihm keinen Mann des Aufbruchs, sondern einen Traditionalisten, der als Finanzminister seit 2009 für den wirtschaftlichen Rückschritt Indiens mitverantwortlich sei. Wie in Deutschland hat auch der indische Präsident vorwiegend repräsentative Aufgaben. Politisch ist er jedoch von Bedeutung, wenn sich eine Regierungsbildung wegen unklarer Mehrheiten als schwierig erweist. Mit dieser Rolle als Königsmacher rechnen Beobachter bei der nächsten Wahl im Jahr 2014.

Kostenlose Medikamente für 1,2 Milliarden Menschen

Mit einem milliardenschweren Gesundheitsprogramm will die indische Regierung die einheimischen Phar-

makonzerne stärken und die internationale Konkurrenz vom Markt verdrängen. Danach sollen indische Ärzte ihren Patienten nur noch sogenannte Generika verordnen, deren Abgabe kostenlos erfolgen soll. Mediziner, die immer noch Originalpräparate verschreiben, sollen dagegen mit einer Strafe belegt werden. Die indische Regierung gab Anfang Juli bekannt, dass gut die Hälfte der Bevölkerung in einem ersten Schritt bis April 2017 kostenlose Medikamente im Wert von insgesamt 5,4 Milliarden Dollar erhalten soll. Von den Plänen profitieren vor allem inländische Hersteller wie *Dr. Reddy's* oder *Cipla*, während internationale Pharmakonzerne wie *Bayer* oder *Merck* von diesem lukrativen Markt verdrängt werden. Das Vorhaben gilt unter Gesundheitsökonomern als ein weiterer Schlag gegen die multinationalen Konzerne und scheint kaum zu der bisherigen Pharmapolitik Indiens zu passen, vor allem für klinische Studien möglichst viele internationale Konzerne ins Land zu holen. In einem ersten richtungweisenden Urteil wies ein indisches Patentgericht am 14. September eine Eilklage des deutschen Pharmaherstellers *Bayer* gegen einen Generikahersteller ab, der eine günstige Kopie des *Bayer*-Krebsmittels *Nexavar* herstellen will. In Indien gibt es mehr als 20.000 kleine und große Pharmafirmen, die zumeist auf die Herstellung von Generika spezialisiert sind. Weltweit werden über 70 Prozent aller Nachahmer-Arzneimittel von indischen Herstellern produziert.

Proteste gegen Atomkraftwerk

Trotz Repressalien durch die örtliche Polizei hielten Proteste von Mango-Bauern und Fischern gegen ein geplantes Atomkraftwerk im Bundesstaat Maharashtra an. 22 Aktivisten wurden Anfang Juli vorübergehend festgenommen. Angst um ihr Land und damit um ihre Existenzgrundlage, falls das Projekt verwirklicht wird, treibt die ortsansässigen Menschen zum Protest. „Eine solche Anti-Atom-Bewegung ist gänzlich neu für Indien“, sagt Sundaram Kumar von der Koalition für Nukleare Abrüstung und Frieden in Neu-Delhi. In der Nähe von Jaitapur, zwischen Mumbai und Goa gelegen, soll das größte Atomkraftwerk der Welt mit sechs Reaktoren und einer Leistung von fast zehn Gigawatt errichtet werden. Der staatliche Betreiber hatte im Dezember 2010 eine Rahmenvereinbarung über 9,3 Milliarden Dollar mit dem französischen Konzern *Areva* unterzeichnet. Die Baustelle liegt jedoch in einem Erdbebengebiet und die Anwohner haben große Angst vor einem Atomunglück. Bisher haben nur etwa zehn Prozent der Bauern die Kompensationszahlungen für ihr Land akzeptiert,

nur 170 von circa 2400 Parzellen konnten erworben werden.

TÜV Süd in Indien aktiv

Mit der ersten Fahrzeugprüfstation in Delhis Nordwesten, im Stadtteil Mundka, will der deutsche TÜV Süd Indiens Straßen sicherer machen. Der Testbetrieb läuft seit Juni 2012. Laut einer Statistik der Weltgesundheitsorganisation ist Indien mit mehr als 130.000 Verkehrstoten pro Jahr weltweit der Spitzenreiter. Technische Mängel sind oft die Unfallursache. An die schon seit Jahrzehnten gültige gesetzliche Vorschrift, kommerzielle Nutzfahrzeuge regelmäßig auf ihre Verkehrstauglichkeit prüfen zu lassen, hält sich kaum jemand. Jetzt soll die Pilotstation in Delhi versuchen, ein wenig Abhilfe zu leisten. Der strenge deutsche Mängelkatalog kann dabei jedoch nicht angelegt werden. „Eine gesprungene Windschutzscheibe kann hier kein Grund sein, das Fitness-Zertifikat zu verweigern“, sagt Hans-Jürgen Schimpfen, der Leiter Internationale Expansion des TÜV Süd. Die Mitarbeiter des deutschen TÜV müssen sich schon auf gravierende technische Mängel an Motor, Bremsen und Beleuchtung konzentrieren. „Wir halten uns da strikt an die indischen Vorschriften. Sonst provozieren wir hier noch eine Revolte“, so Schimpfen.

Jan Satyagraha – Der Marsch für Gerechtigkeit erzielte vorläufige Erfolge

Am 3. Oktober startete in Gwalior der Marsch für Gerechtigkeit auf Initiative der Volksbewegung *Ekta Parishad*. P.V. Rajagopal, Gründer und derzeitiger Leiter von *Ekta Parishad*, einer 1991 gegründeten sozialen Basisorganisation, setzt sich seit über 20 Jahren für die Rechte der Landlosen ein. Märsche sind ein zentrales Aktionselement dieser Bewegung, die zahlreiche Unterstützerguppen in den westlichen Ländern hat. Ein erster großer Marsch, *Janadesh*, fand 2007 statt. Die damaligen Versprechen Manmohan Singhs, einen *National Council for Land Reforms* einzusetzen, der unter seinem Vorsitz entsprechende Gesetze vorbereiten sollte, wurden bis heute nicht in die Tat umgesetzt. Im Gegenteil: Es wurde ein Landrechtsgesetz verabschiedet, welches die Schaffung von privaten Industriezonen, die Kompensation von Bauern und das Verstaatlichungsrecht für „Projekte von nationaler Dringlichkeit“ versprach. Daher machten sich am 3. Oktober erneut mehr als 50.000 Adivasis, Dalits und andere marginalisierte Bevölkerungsgruppen auf den 350 Kilometer langen Weg nach Delhi, um ihre Rechte einzufordern. Ihr Ziel ist

eine neue nationale Landrechtspolitik mit dem garantierten Zugang zu Land und Ressourcen und dem Recht auf ein Stück Land und Unterkunft zur Sicherung ihrer Lebensgrundlage. Auf halber Höhe des geplanten Marsches kam es am 11. Oktober in Agra zur Unterzeichnung einer Vereinbarung über eine grundlegende Landreform zwischen dem Minister für ländliche Entwicklung, Jairam Ramesh, und P.V. Rajagopal, dem Organisator des *Jan Satyagraha*. Zentrale Punkte der Vereinbarung sind die Entwicklung eines Entwurfs für eine nationale Landreformgesetzgebung innerhalb der nächsten sechs Monate, welche im Anschluss schnell verabschiedet werden soll, die Verabschiedung einer Gesetzgebung, die landlosen Menschen zur Niederlassung ein Stück Land zur Verfügung stellt, sowie die Neuverteilung von Land zur Sicherung der Existenzgrundlage landloser Bevölkerungsgruppen. Weiterhin beinhaltet die Vereinbarung Mechanismen und Empfehlungen zur Umsetzung dieser Ziele, wie beispielsweise rechtliche Schnellverfahren oder die Etablierung einer *Task Force* für Landreformen. Angesichts der Tatsache, dass die Bodengesetzgebung in die Kompetenz der Gliedstaatenregierungen fällt und der Zentralstaat nur Richtlinien vorgeben kann, ist jedoch Skepsis angebracht, ob die geplanten Landreformen diesmal in die Tat umgesetzt werden.

Massenproteste gegen ausländische Investoren

Am 20. September kam es in ganz Indien zu Massenprotesten gegen die geplante Öffnung des Einzelhandels für multinationale Handelsunternehmen, wie *Walmart*, *Metro*, *Carrefour* und *Tesco*. Die Infrastruktur des Landes wurde zum Teil lahmgelegt. Ungeachtet der landesweiten Proteste hält die Regierung in Delhi jedoch an ihren Plänen fest. Während indische Klein Händler befürchten, durch Handelsunternehmen wie *Walmart* oder *Tesco* in den Ruin getrieben zu werden, verteidigte Singh die Beschlüsse am Tag nach den landesweiten Protesten in einer Fernsehansprache und erklärte, dass sich die Zulassung ausländischer Handelsketten nicht auf kleine Händler auswirke, sondern im Gegenteil neue Jobs schaffen werde. Die Regierung erhofft sich die Schaffung von zehn Millionen neuen Arbeitsplätzen durch die ausländischen Konzerne. Außerdem sollen Nahrungsmittel besser beim Verbraucher ankommen und nicht wegen mangelnder Lager- und Transportmöglichkeiten verrotten, wie dies zurzeit für 35 bis 40 Prozent der Ernten gilt. Angesichts der stark gesunkenen Wachstumsrate und hoher Defizite in den öffentlichen Haushalten halten Ökonomen Reformen zur Ankurbelung der Wirtschaft für dringend notwendig.

Internationale Proteste gegen Hitler-Laden

Ein im August in der westindischen Großstadt Ahmedabad eröffnetes Herrenbekleidungsgeschäft hat nach internationalen Protesten einen anderen Namen erhalten. Über dem Eingang hatten die Besitzer den Namen *Hitler* angebracht und den i-Punkt als Hakenkreuz dargestellt. Nicht nur die jüdischen Gemeinden Ahmedabads waren über den Geschäftsnamen entsetzt. Die Besitzer des Ladens waren sich keiner Schuld bewusst und wehrten alle Kritik ab, bis zuletzt auch die Stadtverwaltung Druck auf die Ladeninhaber ausübte. Der Fall erinnert an den Namen eines Restaurants in Mumbai, das sein Inhaber vor sechs Jahren *Hitlers Kreuz* nannte. Nach Protesten aus Deutschland, den USA und der israelischen Botschaft musste der Restaurantbesitzer damals den Namen ändern. Während das Wissen über den Holocaust in der breiten indischen Bevölkerung sehr lückenhaft ist, genießt Hitler in Indien teilweise ein hohes Ansehen. Das Buch *Mein Kampf* ist in vielen indischen Buchhandlungen zu finden.

Deutschland und Indien 2011-2012

Anlässlich des 60-jährigen Bestehens diplomatischer Beziehungen zwischen Deutschland und Indien finden zwischen September 2011 und Januar 2013 gemeinsame Feierlichkeiten unter dem Motto *Deutschland und Indien 2011-2012: Unendliche Möglichkeiten* in Indien statt. Bundeskanzlerin Angela Merkel hatte das Deutschlandjahr in Indien bereits im Rahmen der ersten deutsch-indischen Regierungskonsultationen Ende Mai 2011 in New Delhi eröffnet. Ein vielseitiges Programm mit Veranstaltungen aus den Bereichen Kultur, Bildung, Forschung, Politik, Wirtschaft und Wissenschaft soll der Vertiefung und Ausweitung der deutsch-indischen Beziehungen dienen. Unter dem Motto *StadtRäume-CitySpaces*, einer über das ganze Land verteilten Veranstaltungsreihe, stehen urbane Entwicklungen mit all ihren Chancen und Herausforderungen im Mittelpunkt. Initiatoren des Projekts sind das Auswärtige Amt, das Goethe-Institut, der Asien-Pazifik-Ausschuss der deutschen Wirtschaft (APA) und das Bundesministerium für Bildung und Forschung unter Beteiligung verschiedener Wissenschaftsorganisationen und Wirtschaftsunternehmen. Die Projektleitung obliegt dem Goethe-Institut (Max Müller Bhavan) in New Delhi. Deutschland will mit der Veranstaltungsreihe neue Formen und Bereiche der Zusammenarbeit schaffen und sich als innovativer und kompetenter Partner Indiens für die Lösung von Zukunftsfragen anbieten. Ein zentrales Element des

Deutschlandjahres ist die *Indo-German Urban Mela*, eigens für die Veranstaltungsreihe entworfene mobile Multifunktions-Pavillons. Sie bieten eine interaktive Darstellungsfläche, in denen die deutschen Partner jeweils für neun Tage in den Metropolen Indiens ihre Ideen für städtische Entwicklungen präsentieren. Die Städtetour hat am 13. April 2012 in Mumbai begonnen und endet im Januar 2013 in Pune. Die Besucher erleben neben den Präsentationen in den Pavillons ein abwechslungsreiches Kultur-, Wissenschafts- und Medienprogramm. Im Rahmen des Deutschlandjahres in Indien wurde am 27. Oktober in Delhi ebenfalls das Deutsche Wissenschafts- und Innovationshaus eröffnet. Unterstützt vom Auswärtigen Amt und vom Bundesministerium für Bildung und Forschung sind hier in einem Haus eine Reihe von deutschen Forschungsinstitutionen und Universitäten vereinigt. Dies soll zur Vernetzung der deutschen wissenschaftlichen Einrichtungen vor Ort mit den Institutionen aus Industrie, Wirtschaft und Entwicklungszusammenarbeit beitragen. Mit der 13. Asien-Pazifik-Konferenz der deutschen Wirtschaft am 2. und 3. November in Delhi fand das Deutschlandjahr in Indien einen vorläufigen Abschluss. Veranstaltet vom Asien-Pazifik-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft (APA), dem Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie und der Deutsch-Indischen Handelskammer ist die Konferenz unter dem Motto *Partnerschaft - Innovation - Nachhaltigkeit* das bedeutendste deutsch-asiatische Netzwerk-Treffen von Politik und Wirtschaft im Asien-Pazifik-Raum. Die deutsche und asiatische Wirtschaft arbeite hier gemeinsam an Lösungen für die drängenden Fragen der Zukunft - zum beidseitigen Nutzen, betonte Wirtschaftsminister Philipp Rösler in seiner Eröffnungsrede.

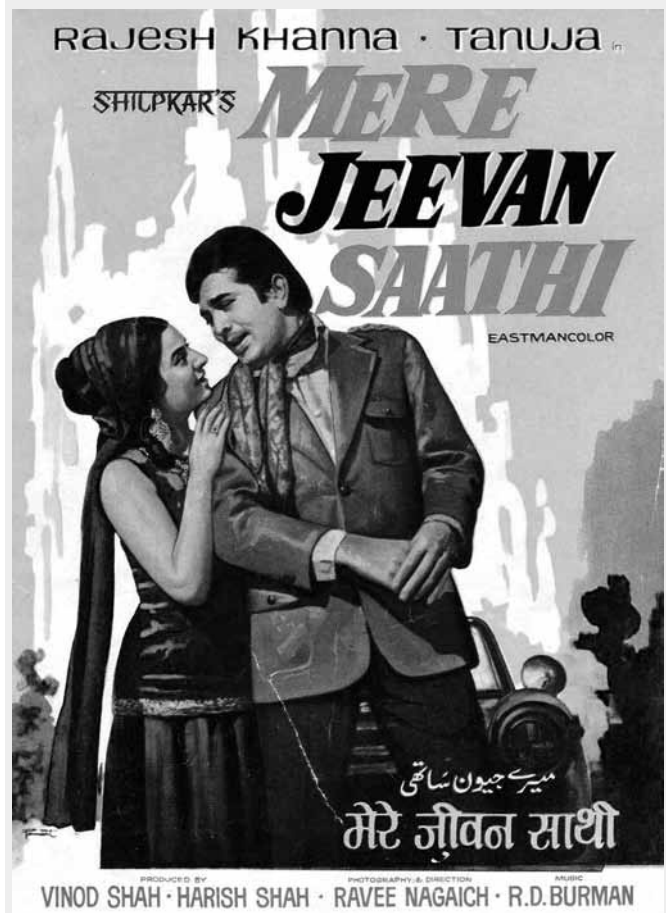
Busse nur für Frauen

Die *Delhi Transport Corporation* setzt seit Anfang Oktober in einer Testphase zur Hauptverkehrszeit in Delhi auf elf Routen reine Frauen-Busse ein. *Ladies' Special* steht auf der Front dieser Busse. An den Metro-Stationen wird auf pinkfarbenen Schildern auf die besonderen Busse aufmerksam gemacht, an den Bushaltestellen sucht man bisher noch vergeblich nach Hinweisen. Nach den Richtlinien der Busgesellschaft müssen auch die Ticketverkäufer im Frauen-Bus weiblich sein. Der einzige Mann im Bus ist der Fahrer. Nicht nur zu den Stoßzeiten stehen die Menschen in den Bussen oft dicht nebeneinander. Für Männer eine gute Gelegenheit, ihre Mitfahrerinnen zu begripseln. Die Metro in Delhi hat schon seit zwei Jahren

eigene Frauenabteile, der erste Waggon ist jeweils nur für Frauen reserviert.

Tod des Bollywood-Stars Rajesh Khanna

Am 18. Juli verstarb der erste Superstar der indischen Filmindustrie nach längerer Krankheit im Alter von 69 Jahren in Mumbai. Die Bollywood-Legende spielte in mehr als 160 Filmen. Als romantischer Filmheld feierte er in den 1970ern seine größten Erfolge. Tausende Menschen versammelten sich am folgenden Tag für die Begräbnisfeierlichkeiten und folgten dem blumenbedeckten Wagen mit Khannas Glassarg. Laut des *Press Trust of India* war Khanna erst kurz zuvor aus dem Krankenhaus entlassen worden. An welcher Krankheit er litt, wurde nicht bekannt.



Erstes indisches Playmate

Sherlyn Chopra ließ als erste indische Frau für den *Playboy* die Hüllen fallen und erhielt dafür von Indiens „Moralaposteln“ heftige Kritik. Doch davon ließ sich die 28-jährige Schauspielerin nicht beeindrucken. Die Fotostrecke erscheint in der Novemberausgabe des Magazins. Nacktheit ist in Indien bis heute weitgehend ein Tabuthema. *Playboy* und Co. sucht man(n) im Handel vergeblich.